

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
17/3383

A43

Schriftliche Anhörungen von Sachverständigen

7. Dezember 2020

Enquetekommission IV „Einsamkeit – Bekämpfung sozialer Isolation in Nordrhein-Westfalen und der daraus resultierenden physischen und psychischen Folgen auf die Gesundheit.“ zum Thema Stadtentwicklung und Einsamkeit

Im Städtenez Soziale Stadt NRW sind derzeit 39 Kommunen aus Nordrhein-Westfalen vertreten, die sich bereits im Bund-Länder-Programm „Sozialer Zusammenhalt“ engagieren, sich noch in der Planungs- bzw. Vorbereitungsphase befinden oder ihr integriertes Handlungsprogramm bereits umgesetzt haben. Die Initiative zur Gründung entstand im Jahr 1994 aus praktischen Fragen zur Konzeption und Umsetzung Integrierter Handlungsprogramme in den Städten Nordrhein-Westfalens. Die Mitgliedsstädte werden durch die Geschäftsstelle des Städtenezes, die in Essen im Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement angesiedelt ist, aktiv bei der Suche nach sinnvollen Lösungen für die verschiedenen Aufgaben bei der Programmumsetzung „Sozialer Zusammenhalt“ unterstützt. Hierbei stehen der interkommunale Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer, die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sowie (fachliche) Weiterentwicklung des Programms im Vordergrund. Die verschiedenen Projekte und Aktivitäten sowie die Themenschwerpunkte der regelmäßig stattfindenden Sitzungen, Workshops und Veranstaltungen werden hierbei fortlaufend mit dem zuständigen Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW) und den anderen Netzwerken und Arbeitsgemeinschaften der Städtebauförderung in Nordrhein-Westfalen abgestimmt.

„Einsamkeit“ als Herausforderung in den Gebieten des Programms „Sozialer Zusammenhalt“?

Das Thema „Einsamkeit“ hat sich in den Gebieten des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ in NRW bisher noch nicht als eigenes bzw. prioritär zu bearbeitendes Arbeitsfeld herausgestellt, wenn auch die Steigerung von Integrations-

und Teilhabechancen in den verschiedenen Dimensionen von Quartier und Nachbarschaft (u. a. soziale, gesellschaftliche, räumliche und wirtschaftliche Teilhabe) eine Zielsetzung seit dem Start des Programms „Soziale Stadt“ Mitte der 1990er Jahre ist. Mit Hilfe der Umsetzung eines zeitlich befristeten Handlungsprogramms, welches aus baulich-investiven, nicht-investiven und sozial-flankierenden Maßnahmen bestehen kann, sollen benachteiligte Stadtquartiere baulich aufgewertet und die dort lebende Bewohnerschaft sozial-integrativ unterstützt werden. In Bezug auf die sozio-demographische Struktur lässt sich jedoch feststellen, dass die Programmgebiete im Vergleich zu ihren Gesamtstädten eher jünger, vielfältiger und familien- bzw. kinderreicher sind.

Es ist zudem festzustellen, dass in diesen benachteiligten Gebieten die Haushaltsgrößen nach Anzahl der Personen im Vergleich zu den Städten überdurchschnittlich größer sind. Eine unterdurchschnittliche Anzahl an alten und hochalt-rigen Personen sowie ein geringerer Anteil an Einpersonenhaushalten lassen zudem darauf schließen, dass in den Programmgebieten kein übermäßiges Risiko für „Einsamkeit“ oder daraus resultierende psychische und physische Folgen für die Gesundheit besteht. Nichtsdestotrotz können durch das Leben in einem oftmals als „abgehängt“ geltenden Stadtteil doch Tendenzen sozialer Isolation – auch aufgrund von etwaigen individuellen sozialen Problemlagen wie Arbeitslosigkeit oder Armutstendenzen (insbesondere im Alter) – entstehen lassen, die eine Betrachtung des Themenbereichs „Einsamkeit“ auch im Kontext des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ zukünftig noch stärker erforderlich machen.

„Einsamkeit“ im Kontext der bisherigen Aktivitäten des Städtetzes Soziale Stadt NRW

Da die Förderung von Integration, Teilhabe und Inklusion ein wichtiges Ziel der Stadtteil- und Quartiersentwicklung im Kontext des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ darstellt, spielte die fachliche bzw. wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Themenspektrum sowie die Vorstellung geeigneter Best-Practice-Ansätze zur Begegnung sozialer bzw. gesellschaftlicher Isolation stets eine große Rolle in der interkommunalen Zusammenarbeit des Städtetzes Soziale Stadt NRW. Die Bearbeitung des Themas „Einsamkeit“ erfolgt hierbei nicht losgelöst, sondern eher begleitend im Sinne einer Bearbeitung eines Querschnittsthemas. Im Rahmen unterschiedlicher Formate und mit Bezügen zu unterschiedlichen Zielgruppen sind hierbei folgende Aspekte bearbeitet worden:

- Veranstaltungen, Workshops und Erfahrungsaustausche zu den unterschiedlichsten Facetten rund um das Thema „Integration, Teilhabe und Inklusion“ (bspw. zu den Themen Bürgerhäuser und Community-Centre,

- Altengerechte Quartiersentwicklung, Integration von Geflüchteten, Formen der Digitalisierung, Gesundheitsförderung und -prävention)
- Veröffentlichung und Weiterleitung von Informationen zu Förderprogrammen, Wettbewerben, fachlichen Studien und Handlungsleitfäden zum Themenbereich „Integration, Teilhabe und Inklusion“ in einem zweiwöchentlich erscheinenden Newsletter
 - Einbindung von und Austausch mit relevanten Netzwerkpartnern, landesweit agierenden Institutionen sowie Forschungseinrichtungen im Bereich „Integration, Teilhabe und Inklusion“ (u. a. Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung NRW, ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Deutsches Institut für Urbanistik)

Begegnung von „Einsamkeit“ im Programm „Sozialer Zusammenhalt“

Baulich-räumliche und sozialpolitische Ansätze, die die Kommunikation und den Austausch der Quartiersbewohnerschaft miteinander fördern, standen schon immer im Fokus der Programmumsetzung „Sozialer Zusammenhalt“ und erhalten vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen rund um das Thema „Einsamkeit“ eine zusätzliche Bedeutung. Wenn die Zahl von Einpersonenhaushalten zunimmt und sich die Lebensstile innerhalb der Gesellschaft weiter wandeln, dann müssen halb-öffentliche und öffentliche Räume in den Nachbarschaften gute Ersatzmöglichkeiten für Interaktionen und Begegnungen bieten. Moderne und sichere Plätze bzw. Straßenräume zum Verweilen, gut nutzbare und einladende soziale Infrastrukturen und Begegnungsräume, eine breit gefächerte Vereinsstruktur sowie ein diverses soziales, kulturelles und sportliches Angebot zählen hier zu den wichtigsten Stellschrauben zur Förderung von Teilhabe. In Kooperation mit dem Quartiersmanagement und den weiteren sozialen Akteuren gilt es, die bestehenden Angebote und Strukturen niederschwellig und möglichst barrierefrei zu gestalten und in Bezug auf die Nachfrage der anvisierten Zielgruppen spezifische neue Angebote zur Begegnung – z. B. im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, aufsuchender Soziarbeit oder haushaltsnaher Dienstleistung – zu schaffen. Das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ bietet somit vielfältige Möglichkeiten zur Behebung städtebaulicher und sozialer Missstände, die sich in den Kommunen innerhalb der bisherigen Umsetzungsprozesse bewährt haben.

Bedeutung sozialraumorientierter Ansätze in Zeiten der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Schließungen von Einrichtungen oder Kontakt- und Versammlungsverbote bzw. -restriktionen haben zu Beginn der Krise viele bestehende Kommunikations- und Handlungswege er-

heblich gestört oder gänzlich gekappt. Insbesondere für die Weiterführung der persönlichen Begegnungen in den Stadtteil- oder Quartierstreffs, für die Umsetzung von (baulichen) Projekten und deren begleitenden Beteiligungsformaten sowie für die Aufrechterhaltung sozialer Unterstützungsbedarfe von benachteiligten Bewohnerinnen und Bewohnern mussten landesweit vielfältige neue Projektansätze und Kooperationsformen (auf Abstand) initiiert und erprobt werden. In Bezug auf die Frage „Wie bleiben wir auch weiterhin mit der Bewohnerschaft in unseren Quartieren in Kontakt?“ galt es somit in kürzester Zeit, neue Wege der Informationsvermittlung zu suchen, Ersatzangebote zur Erreichung der Zielgruppen zu organisieren und neue (digitale) Methoden zur Organisation, Abstimmung und Beteiligung im Quartier umzusetzen. Mehrere Abfragen im Rahmen von Erfahrungsaustauschen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedskommunen des Städtetz Soziale Stadt NRW haben ergeben, dass eine Vielzahl dieser Reaktionen auf die Pandemie erfolgreich umgesetzt werden, so dass Kontakte stellenweise sogar ausgeweitet und bislang unerreichte Zielgruppen mittels digitaler Angebote mit einbezogen werden konnten. Diese oftmals zeitlich befristeten Interventionen sind sowohl zeit- als auch ressourcenintensiv und bedürfen in Quartieren, in denen kein bereits etabliertes Unterstützungsangebot bspw. über das Quartiersmanagement existiert, einer relativ langen Vorlaufzeit, der Bereitstellung zusätzlicher Personalstellen mit entsprechendem Know-how sowie zusätzlicher finanzieller Handlungsspielräume.

Bei allen negativen Auswirkungen und existentiellen Erfahrungen in Verbindung mit der Corona-Pandemie lässt sich somit auch festhalten, dass sozialraumorientierte Ansätze zur Erreichung und zum Einbezug der Bewohnerschaft stadtweit (und nicht nur in den Gebieten des Programms „Sozialer Zusammenhalt“) an Bedeutung gewonnen haben und zu einem „Überdenken“ bestehender Konzepte und Angebote entlang der Fragen, Bedarfe und Interessen der Bewohnerschaft geführt haben.

Mit freundlichen Grüßen

Margarete Meyer

Leiterin der Geschäftsstelle des Städtetz Soziale Stadt NRW

Stadt Essen

Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Abteilungsleiterin „Stadterneuerung, Städtebauförderung und Stadtteilentwicklung“